

dem Kapellmeister des 1. Wr. Bürgergt. 1835 wurde S. wegen verbotenen Glücksspiels und einer feuergefährl. Handlung verurteilt, 1836 mit einer Geldstrafe wegen Spielens von Tanzmusik in verbotener Zeit belegt, erhielt aber dennoch im selben Jahr das Bürgerrecht der Stadt Wien. Eine intensive Reisetätigkeit führte ihn ab 1833 u. a. nach Berlin (1834), wo er vor dem preuß. Kg. und dem russ. Zaren spielte, nach Süddtld. (1835), nach Prag, wo er 1836 anläßl. der Krönung Ferdinands I. auftrat, nach Norddtld., in die Niederlande und nach Belgien. Im Zuge einer großen Konzertreise 1837–38 (Dtld., Niederlande, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland) spielte er in Paris vor führenden französ. Musikern (Hector Berlioz verf. eine enthusiast. Kritik) und bei Hof; in London wirkte er an den Krönungsfeierlichkeiten von Kg. Victoria mit. Nach dem Debüt von Johann S. (Sohn) unternahm S. regelmäßig Herbsttourneen (u. a. nach Nordmähren, Berlin, Breslau/Wrocław und Hamburg). 1848 machte er zunächst Zugeständnisse an den revolutionären Zeitgeist, ehe er sich auf die Seite der Kaisertreuen schlug; Ausdruck davon war u. a. der „Radetzky-Marsch“. Kurz nach der Rückkehr von einer Konzertreise, die ihn nach London geführt hatte, starb S. Zu einer Zeit tätig, in der das Tanzvergnügen behördlicherseits gefördert wurde, verstand es S. in bes. Weise, die gestiegenen Ansprüche des Publikums zu befriedigen. Aus musikal. Sicht war es v. a. die geniale Behandlung des rhythm. Elements, gepaart mit straffer Orchesterdisziplin, die die Faszination seiner über 300 Kompositionen ausmachte. Für den Erfolg maßgebll. waren aber auch S.' charismat. Auftreten als Vorgeiger, sein Verständnis für die Vermarktungsmöglichkeiten von Tanzmusik und sein Organisationstalent. Viele der von ihm eingeführten Neuerungen wirken modellhaft bis in die Populärmusik der Gegenwart weiter. 1841 wurde S. Ehrenmitgl. des Philharmon. Ver. in Nürnberg, 1846 erhielt er den eigens für ihn geschaffenen Titel eines Hofballmusik-Dir.

Weitere W. (auch s. u. Grove; MGG; Weinmann; Schönherr; SAV): Galoppe, u. a.: Seufzer-Galopp, 1828, Chineser-Galopp, 1828, Loreley-Rhein-Klänge, 1844, etc.; Walzer; Quadrillen; Polkas; Märsche; Potpourris; etc. – Gesamtausg.: Zweyte rechtmässige Ausg., Original Gesamtausg., (1836); Gesamtausg., ed. J. S. (Sohn), (1887–89); Sämtl. Werke in Wiedergabe der Originaldrucke, ed. E. Hilmar – H. Schneider, 1987; Orchesterwerke, ed. Ch. Pollack, 2003ff.

L.: Czeike; Grove, 1980, 2001 (beide m. B., W. u. L.); MGG (m. B. u. W.); MGG, 2. Ausg., Personentl. 16, 2006

(m. B., W. u. L.); oeml; Riemann, 12. Aufl.; Wurzbach; E. Strauss, „Erinnerungen“, 1906, passim; E. W. Engel, J. S. und seine Zeit, 1911; F. Lange, J. Lamer und J. S., 2. Aufl. 1919; M. Schönherr – K. Reinöhl, J. S. Vater, 1954; A. Weinmann, Verzeichnis sämtl. Werke von J. S. Vater und Sohn, (1956); H. Jäger-Sunstenau, J. S., ..., 1965, s. Reg.; F. Racek, J. S. (Sohn), Wien 1975 (Kat., m. B.); M. Hürlimann, Die Walzer-Dynastie S., ..., 1976, passim; M. Schönherr – J. Ziegler, Aus der Zeit des Wr. Walzers, 1981; M. Schönherr, Lanner, Strauß, Ziehrer. Synopt. Hdb. der Tänze und Märsche, 1982; N. Linke, Musik erobert die Welt ..., 1987, passim; Die Fledermaus. Mitt. des Wr. Inst. für S.-Forschung Iff., 1990ff.; P. Kemp, Die Familie S., ..., 2. Aufl. 1991, s. Reg.; N. Linke, „Es mußte einem was einfallen“, 1992; Wr. Bonbons Iff., 1993ff.; K. Pahlen, J. S. und die Walzerdynastie, 1997; Österr. Musikz. 54, 1999, H. 1–2, 59, 2004, H. 2; F. Miller, J. S. Vater, 1999; Vienna Music. Journal of the Johann S. Society of Great Britain, 2000ff.; N. Rubey, Des Verfassers beste Laune, 2004; S.-Allianz-Verzeichnis (SAV), 2008ff.

(Th. Aigner)

Strauß (Strauss) Johann (Sohn), Komponist und Kapellmeister. Geb. St. Ulrich, NÖ (Wien), 25. 10. 1825; gest. Wien, 3. 6. 1899; röm.-kath., dann evang. AB. – Sohn von Johann (Vater), Bruder von Eduard und Josef, Onkel von Johann S. (Enkel), verehel. ab 1862 mit Henriette (Jetty) S. (alle s. d.), 1878–82 mit der Sängerin Angelika (Lili) Dittrich (1850–1919) und ab 1887 mit der Bankierswitwe Adele Strauß, geb. Deutsch (1856–1930), nachdem beide zum Protestantismus konvertiert und Staatsbürger von Sachsen, Coburg und Gotha geworden waren. – Erste musikal. Unterweisungen erhielt S. bei V. Plachý (s. d.) auf dem Klavier und Harmonium; in diese Zeit fallen auch erste Kompositionsversuche. 1837–41 besuchte er das Schottengymn. und sang im Chor von St. Leopold. 1841 inskribierte er an der kommerziellen Abt. des polytechn. Inst. Nach dem Tod J. Lanners (s. d.) 1843 versuchte S., in dessen Fußstapfen als Musikdir. zu treten, brach sein Stud. ab und lernte – zunächst heiml. – Violine beim Konzertmeister des Vaters, Franz Amon, später bei Anton Kohlmann, einem Geiger des Hofopernorchesters, sowie Generalbaß bei J. Drechsler (s. d.). 1844 debüt. er gegen den Willen seines Vaters in Dommayers Casino mit einem eigenen Orchester. Als Nachfolger Lanners wurde er Kapellmeister beim 2. Wr. Bürgergt., fand aber nicht das breite Publikum seines Vaters, sodaß er 1847/48 im Zuge einer Balkanreise Verdienst suchte. Wieder in Wien, stellte er sich auf die Seite der Revolutionäre und spielte auch nach der Restauration „freiheitlich“ Musikstücke, was zur Ächtung durch den K.hof führte. Nach dem Tod seines Vaters 1849 vereinigte S. die beiden Kapellen und sicherte sich – mit Ausnahme der Hofdienste – die ihm bislang verwehrt